

Steuereffahrungen.

Bis in die letzte Zeit hinein war man der Ansicht, daß die staatsfinanzielle Liquidierung des Feldzuges nur nach der militärischen und politischen Beendigung des Krieges beginnen könne. Erst für diese Zeit wurden uns gewaltige Besteuerungen in Aussicht gestellt und darunter einzelne Steuerentwürfe, die geeignet waren, uns das Gruseln zu lehren. Die Prophezeiung hat sich jedoch viel früher erfüllt. Die Steuervorlagen, die vor kurzem dem deutschen (und auch dem englischen) Parlament unterbreitet worden sind, zeigen, daß schon jetzt die Zukunftsmöglichkeiten zum Teil realisiert werden und daß alle bisher in der Steuerfrage gehegten Beschränkungen nur allen begründet gewesen sind. Die Steueranforderungen der Staaten steigern sich in den letzten Jahren in beängstigender Weise. Nicht mehr Millionen sind es, nicht mehr Hunderte von Millionen, sondern Milliarden, die man von den neuen deutschen Steuermaßnahmen als Mindestertrag erwartet. Letzteres wird ungefähr so groß sein wie das finanzielle Ergebnis aller Steuern, die bisher während des Krieges im Deutschen Reich eingeführt worden sind. Die Besteuerung wurde gleichsam zu einem Mittel der Kriegsführung. Während sich aber die Kriegstechnik in den letzten Jahren wunderbar entwickeln und verbessern konnte, ist die Steuertechnik ganz unfruchtbar geblieben. Wir entdecken wenig Geist und wenig originelle Gedanken. Hat man, wie es in der „Zeit“ geschehen ist, die einzelnen neuen Steuern des Deutschen Reiches kritisch geprüft, ließ man sie gleichsam im Geiste revidieren, so drängten sich in die Erinnerung unwillkürlich die Worte: Ihr habt euch wieder, schwankende Gestalten! Wir haben neuerdings die uns besonders in Oesterreich wohlbekannte Besteuerung des Branntweins, des Bieres, des Weines und Schaumweines, dann die Erhöhung der Einfuhrzölle auf Genussmittel, die Steigerung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren, die Erhöhung der Stempel (auch Wechselstempel) usw. Aber auch eine zweite Erfahrung konnte man während des Krieges noch machen, nämlich die, daß, wenn irgendwo eine neue Steuer erfunden wird, der „Erfindung“ eine besagene Verbreitungskraft gegeben ist. Die Kriegsgewinnsteuer hat sich rasch über den Erdball ausgedehnt. Hat Deutschland in den früher angegebenen Fällen von unserem Steuerwesen gelernt, so haben wir von Deutschland die Kohlensteuer übernommen und werden ohne Erröten in die Quellen seiner Vermögenssteuer und Umsatzbesteuerung folgen. Und der Duft des neuen deutschen Steuerkrautes ist so stark, daß er auch nach Oesterreich herüberweht.

Die neuen Steuern belasten (wenn wir von der Kriegsteuer, die nur eine vorübergehende Geltung hat, absehen) ausschließlich den Verbrauch, den Umsatz und den Verkehr. Auch diesmal zeigt sich somit das starke Hervortreten der mittelbaren Besteuerung in den während des Feldzuges hervorgekommenen Steuerentwürfen — ein Zustand, der für die Zukunft von der größten Bedeutung sein muß. Den Krieg könnte man in wirtschaftlicher Hinsicht auch als Symbol der Ungerechtigkeit darstellen. Einzelnen Bevölkerungsschichten wirkt er oft ohne deren Zutun fabelhafte Reichtümer in den Schoß, während zahlreiche Bevölkerungsklassen, ganz ohne ihr Verschulden, verarmt und wirtschaftlich zuweilen an den Rand des Abgrundes gebracht werden. Diese Wirkungen irgendwie zu korrigieren, ist die indirekte Steuer nicht in der Lage, da sie den Leistungsfähigeren nicht stärker heranziehen vermag; die Rolle der ausgleichenden Gerechtigkeit ist ihr nicht zugelegt. Durch die neue Steuererfindung werden somit die wirtschaftlichen Folgen des Krieges nur verstärkt. Oder anders ausgedrückt: die unteren

und besonders die mittleren Schichten der Bevölkerung werden zufolge des jetzigen Steuersystems benachteiligt sein, sich für einen sehr langen Zeitraum nach Friedensbeginn im Vergleich zur Zeit vor dem Kriege ganz außerordentliche Beschränkungen und Entbehrungen auferlegen. Nicht etwa bloß im Hinblick auf die Genüsse und Annehmlichkeiten des Lebens, an die sie gewöhnt waren, die dem Geiste ihrer Lebenshaltung entsprachen, sondern sie werden auch die allerprimärsten Lebensbedürfnisse wesentlich einschränken müssen. Die Ermäßigung der Preise, die nach Beendigung des Krieges, nach Aufhebung der wirtschaftlichen Blockade, die von der Verbesserung der Valuta usw. erwartet werden darf, wird im großen und ganzen wieder durch die Steuern weitgemacht werden. Die jetzigen ganz und gar ungesunden Verhältnisse werden beinahe zum dauernden Zustand. Allerdings macht sich auch das Bestreben geltend, die reicheren Bevölkerungsschichten stärker zu belasten. In sehr vielen Staaten, besonders in den neutralen, denkt man an die Einführung von Luxussteuern, und Dänemark hat bereits ein Gesetz über die Besteuerung von Goldwaren erlassen. Auch die deutsche Umsatzsteuer, die selbst alle weniger entbehrlichen Gegenstände erfasst und die kräftigsten wie die schwächsten Steuerträger heranzieht, bemüht sich, den Verkauf von Luxuswaren besonders nachdrücklich zu belasten. Unter diesem Ausdruck werden ganz verschiedenartige Gegenstände verstanden, wie Juwelen, Kunstgegenstände, Kraftwagen, Motorschiffe, Handwaffen, Teppiche, Pelze und anderes. Aus diesen und anderen Bestimmungen (z. B. über die Besteuerung des Schaumweines, der härteren Biere) läßt sich deutlich erkennen: Der Luxus jeglicher Art wird in Zukunft jedem teuer zu stehen kommen; sehr teuer. Aber dabei muß wieder unterschieden werden. Die Scharen der Reichsten und der Allerreichsten, die während des Krieges so erheblich verarmt worden sind,

werden sich durch hohe Preise und Steuern von der Deckung der Luxusbedürfnisse kaum abschrecken lassen. So hoch können die Luxussteuern, wenn sie nicht zu Prohibitivsteuern und daher ganz ertragslos werden sollen, gar nicht sein, um eine derartige Wirkung hervorzurufen. Demnach sind es wieder nur die großen Bevölkerungsmassen, denen jeder höhere Lebensgenuss, möge er sich in materieller Hinsicht auf Ernährung, Wohnung, Kleidung usw. oder auf die Befriedigung geistiger Bedürfnisse richten, verwehrt bleiben muß. Einer gewissen Anzahl von Staatsbürgern, denen nach dem Kriege alles zugänglich sein wird, was gut und teuer ist, stehen dann Menschenmassen gegenüber, die auf alles verzichten müssen, was dem Leben Licht und Glanz verleiht. Das sind unheimliche und in sozialer Beziehung sehr gefährdende Wirkungen eines Besteuerungsverfahrens, das stets nur auf das nächste Ziel, auf die Befriedigung kriegerischer Erfordernisse, auf die Herbeibringung der Arbeitbezahlung gerichtet ist. Wäre es nicht höchste Zeit, auch etwas weiter in die Zukunft zu blicken?